

Gardiner, in: JEA 5, 1918, 48 ff. (= Urk. IV, 1 ff.); Pap. Sallier I aus der 19. Dyn. schildert die Hyksos dagegen eher als grausame Barbaren: Gardiner, *ibid.*, 40 ff. – ⁵ Zum Beispiel im Großen Amarna-Hymnus (*Sonnenhymnen) zeigt sich das neue, pluralistische Weltbild: Jan Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, Zürich/München 1975, Nr. 92, 215–221; cf. auch Fecht, in: ZÄS 94, 1967, 43. – ⁶ Rolf Krauss, *Das Ende der Amarna-Zeit*, HÄB 7, 1978, 79–83. 119. Die erste unsicher bekannte äg. Prinzessin, die ins Ausland verheiratet wurde, ist Salomons Frau: Helck, in: *Saeculum* 15, 1964, 110. Eventuell wurde bereits in der Amarna-Zeit (oder etwas später) eine äg. Prinzessin nach Ugarit verheiratet: Desroches-Noblecourt, in: *Ugaritica* III, Paris 1956, 179–220. – ⁷ Helck, *Beziehungen*², 353 ff. – ⁸ Helck, *Beziehungen*², 505 ff. Die Fremdherrschaften hinterließen dagegen kaum Spuren in der äg. Sprache. Erst im Koptischen (*Koptische Sprache) tauchen in erhöhtem Maße griechische Fremdwörter auf. Einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Durchbruch der demotischen Literatur und erwachendem Nationalgefühl sieht Zauchik, in: *Enchoria* 8, Teil 2, Wiesbaden 1978, 33. – ⁹ Pfortenbuch, 5. Std., Unteres Register, 30. Szene (Erik Hornung, *Ägyptische Unterweltsbücher*, Zürich/München 1972, 233 f.) zeigt offenbar Ausländer als selige Tote im Jenseits (cf. auch Hornung, in: *ASAW* 59, Heft 3, 1968, 36 und Anm. 6), dagegen im Buch der Nacht (Hornung, *Unterweltsbücher*, 492) Ausländer als gefesselte Feinde. Im unteren Register sind normalerweise nur die Unseligen dargestellt: Äg. und Ausländern wird hier aber eine verschiedene Behandlung zuteil. Aufrecht stehen nur die „Menschen“ (= Äg.) und die „Menschen der Wüste“ (= Oasenbewohner?), kniend und gefesselt dagegen sind Neger, Nubier, Libyer und Asiaten. – ¹⁰ Cf. Stele des Sethnacht: Bidoli, in: *MDAIK* 28, 1972, 193 ff. und Pap. Harris I, 75, 1 ff. – ¹¹ Die Äthiopen verfielen erst in saitischer Zeit einer „damnatio memoriae“; cf. auch Vernus, in: *GM* 29, 1978, 145–148. – ¹² Ein wesentlich positiveres Bild der persischen Herrschaft zeigen die äg. Quellen: Posener, *Première Domination Perse*, 164 ff. Zu *Mdj* (= Meder?) als Schmähdame des Seth: Herman te Velde, *Seth, God of Confusion*, Leiden 1967, 148 f. – ¹³ Posener, *ibid.*, 164 ff. – ¹⁴ Etienne Drioton, *Pages d'Égyptologie*, Kairo 1957, 375–386 (Wiederabdruck aus: *RC* 52, 1943, 427–438); Kienitz, *Geschichte*, 50 f.; Willy Peremans, *De nationale factor in de geschiedenis van Ptolemaeisch Egypte. Mededelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor wetenschappen, Letteren en schone kunsten van België*, Jaargang 24, 1962, nr. 4; Willy Peremans, *Classes sociales et conscience nationale en Egypte ptolémaïque*, *Miscellanea in honorem Josephi Vergote*, *Orientalia Lovaniensia Periodica* 6/7, Löwen 1975/1976, 443–453. Die religiöse Motivation übertriebener Fremdenfeindlichkeit ist keine neue Erscheinung. Hatschepsut lehnte die Hyksos-Zeit als „gottlos“ ab, was u. a. ja auch zur ersten Verfemung des von den Hyksos bevorzugten Seth führte. Die Gottesverehrung der Äthiopen war von orthodoxer Strenge. Besonderen Wert legte man etwa auf kultische Reinheit, die den Fremden eben vom „wahren“ Äg. trennte (*Beschneidung, *Fische); für die Perserzeit cf. auch Herodot II 41.

Lit.: J. Gwyn Griffiths, *Egyptian Nationalism in the Edfu Temple Texts*, in: *Glimpses of Ancient Egypt. Studies in Honour of H. W. Fairman*, *Orbis Aegyptiorum Speculum*, ed. J. Ruffle, Warminster 1979, 174–179; Guentch-Ogloueff, in: *BIFAO* 40, 1941, 117–133; MacMullen, in: *Aegyptus* 44, 1964, 179–199. Zu den letzten einheimischen Pharaonen: Pestman, in: *CdE* 40, Nr. 80, 1965, 157–170 und Zauchik, in: *GM* 29, 1978, 157 f. L. Sp.

Natron. Mineralische Verbindung aus Natriumkarbonat (NaCO_3) und Natriumbikarbonat (NaHCO_3) mit Verunreinigungen in je nach Vorkommen wechselnder prozentualer Zusammensetzung¹. In pharaon. Zt. wurde es abgebaut im *Wadi Natrun² und bei *Elkab³. Andere Vorkommen sind unsicher: Gebiet von Assuan⁴, 19. o.äg. Gau^{5,7}, Baharia^{6,7}. Daneben auch Import aus Syrien belegt⁸.

N. wurde vornehmlich verwendet für 1. Mumifizierung (*Balsamierung) (durch Einlagern in trockenes⁹ N. wurden die Körper getrocknet¹⁰; Restbestände an N. auch in Gräber mitgegeben¹¹); 2. rituelle *Reinigung: die Bezeichnungen *bd* und *hzm*¹² haben verbale Entsprechungen¹³ in der Bedeutung „reinigen“; 3. *Räucherung; 4. Herstellung von *Fayence (als Bindemittel¹⁴), *Glas¹⁵; 5. sowie als *Heilmittel.

Die wichtigste äg. Bezeichnung ist *ntrj*¹⁶: *ntrj mh* aus dem Wadi Natrun¹⁷, *ntrj šmr* aus Elkab¹⁸. Ebenfalls nach Fundorten unterschieden wurden *hzm*¹⁹ (dieses zudem auch nach Reinheitsgrad: *hzm w^cb* und *hzm dšr* [rote Farbe durch Verunreinigung?]) und *bd*²⁰ (*bd n šrp* aus dem Wadi Natrun und *bd n nhb* aus Elkab)²¹. Andere Termini, wie *bzn*²², umfassen neben N. möglicherweise auch andere äußerlich ähnliche Substanzen²³.

N., über dessen Gewinnung und Anlieferung nur vereinzelt Andeutungen existieren²⁴, war in ptol.-röm. Zt. (wie auch Salz) monopolisiert²⁵ (*Monopol).

¹ Vgl. die Analysen bei Lucas, *Materials*⁴, 493; zu den Verunreinigungen s. S. 267. – ² Schweinfurth und Lewin, in: *Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde* 33, 1898, 1–25 u. insbes. Tf. 1 (Karte); vgl. auch Helck, *Materialien*, 848. – ³ Schweinfurth, in: *Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde* 39, 1904, 575–579; zu N. als typischem Produkt des 3. o.äg. Gaus vgl. Beinlich, in: *SAK* 7, 1979, 12–13. 20 (Listen in Edfu und Dendara); das in Pyr. 864 c als Herkunftsort von *ntrj* (nicht *bd*, wie Faulkner [The Ancient Egyptian Pyramid Texts, 1969, 153] liest; zur Schreibung vgl. Harris, *Minerals*, 194) erwähnte *jr* ist wohl in der Gegend von Elkab zu lokalisieren (vgl. Harris, a.a.O., 193). – ⁴ de Morgan, *Cat. des Mon.* I, 119, 6 c; vgl. Sethe, *UGAA* 2, 82–84. – ⁵ Pyr. 864 d. – ⁶ Harris, a.a.O., 193. – ⁷ Zwischenstationen bei der Anlieferung? (op.cit. 193. 196). – ⁸ Urk. IV, 722, 9: *hzm*. – ⁹ Kein Natronbad!, s. Anm. 10. – ¹⁰ Lucas, a.a.O., 281–303. – ¹¹ Op.cit.,

278 ff.; zu einem N.fund in Theben-West und seiner Herkunft aus dem Wadi Natrun vgl. Schweinfurth und Lewin, a.a.O. (s. Anm. 2), 1–3. – ¹² Für *hzm*n ist ziegel-förmige Abpackung belegt: Harris, a.a.O., 195; Helck, Materialien, 847–848. – ¹³ Wb I, 486 bzw. III, 163, 3. – ¹⁴ Lucas, a.a.O., 177–178. – ¹⁵ Op.cit., 185–187. – ¹⁶ Harris, a.a.O., 193–194; in medizinischen Texten *ntrjt* (op.cit., 194). – ¹⁷ Bereits Pyr. 27 e. – ¹⁸ Bereits Pyr. 26 f. – ¹⁹ Harris, a.a.O., 195–196. – ²⁰ Op.cit., 191–193. – ²¹ Wb I, 486, 8–9. – ²² Im AR z. B. parallel zu *bd*: Junker, Giza V, Abb. 26. – ²³ Harris, a.a.O., 190–191. – ²⁴ Vgl. Anm. 4 und Helck, Materialien, 848. – ²⁵ M. Rostovtzeff, Die Hellenistische Welt I, Stuttgart 1955, 242–243.

Lit.: Lucas, Materials⁴, Index, s. v. – Harris, Minerals, 190–198. R. Gu.

Natur, Stellung zur. Natur, d. h. die Gesamtheit der nicht vom Menschen geschaffenen Dinge, stellt sich dem Ägypter vornehmlich unter zwei Perspektiven dar: a) Alltagsweltlich betrachtet (*Alltagswelt und Heilige Welt), dient sie den Zwecken des Menschen (s. u. § A); b) das religiöse Denken stellt die (Mit-)Geschöpflichkeit der Natur in den Mittelpunkt (s. u. § B), sieht andererseits auch in einzelnen Elementen der Natur die fort-dauernde Bedrohung der geschaffenen, geordneten Welt durch das Chaos (s. u. § C). Ästhetische Momente spielen in der Betrachtung der Natur eine allenfalls marginale Rolle¹.

A. *Alltagswelt*: Die Kenntnis der Natur geht nicht allzuweit über praktisch anwendbares Wissen hinaus. Die Kenntnisse der Ägypter sind in manchen Bereichen sehr beachtlich. Besonders die Detailfreudigkeit der bildenden Kunst belegt eine scharfe Naturbeobachtung². Der Umfang der Kenntnisse steht jedoch letztlich zurück hinter denen der Mesopotamier oder auch mancher Naturvölker, z. B. auf den Gebieten der *Astronomie bzw. der *Fauna. Elemente der Natur, die für den nach-romantischen Menschen Stimmungswert haben, werden unter dem Gesichtspunkt des rein praktischen Zwecks gesehen; z. B. die „Laube“ (*Garten) der *Liebeslieder oder die Elemente der *Landschaftsbeschreibung und-darstellung.

B. (Mit-)Geschöpflichkeit: Die Schöpfung ist hierarchisch geordnet. Auf unterster Stufe steht die unbeseele Natur (einschließlich der Pflanzen); es folgen die Tiere; die höchste Stufe (unterhalb der Götter) nimmt der Mensch ein. So hat Gott zwar – das hat noch sehr viel mit Alltagswelt (s. o. § A) zu tun – „die Kräuter, das Kleinvieh, die Vögel und Fische für sie (die Menschen) erschaffen, um sie zu ernähren“³; in gleicher Weise jedoch sorgt er für die übrigen Lebewesen: „Es leben die Falken von den Vögeln, die Schakale vom Umherschweifen, die Schweine von der

Wüste, die Nilpferde von den Feldern, die Menschen vom Korn, die Krokodile von den Fischen, die Fische vom Wasser, das im Nil ist.“⁴ Die Bereiche der unbelebten Natur werden zunehmend einbezogen seit der Amarnazeit, in und nach der die Naturbetrachtung stark durch den Aspekt der (Mit-)Geschöpflichkeit geprägt ist (hierzu vgl. s. v. *Aton, 532 f.)⁵. Seit dem NR werden u. a. Tiere wie der Mensch nach dem Tod zu *Osiris⁶ (*Tierkult).

C. Elemente des *Chaos* sind etwa, als Feinde des Sonnengottes, Tiere wie *Antilope, *Schlange, *Krokodil, *Schildkröte, besonders auch die Schlange *Apophis; oder der *Esel als Tier des *Seth⁷.

¹ Wohl frühestens seit dem NR, s. z. B. zur Landschaftsbeschreibung s. v. *Landschaft, LÄ III, 923. – ² S. Schäfer, Kunst, Register s. v. Natur. – ³ Merikare P. 132 f. – ⁴ CT II, 42 b–c (B 1 C), s. Morenz, in: WZKM 54, 1957, 119–129; s. weiter Hornung, in: Studium generale 20, 1967, 6–84, bes. 70–72; vgl. auch Emma Brunner-Traut, Die alten Ägypter, Stuttgart 1974, 34–49. Die reichste Quelle für solche Aussagen sind die *Hymnen, vgl. besonders Jan Assmann, Ägyptische Hymnen und Gebete, Zürich und München 1975. – ⁵ Vgl. die Materialien von Hornung, loc. cit. (Anm. 3), und Brunner-Traut, loc. cit. (Anm. 3). – ⁶ Morenz, in: ZÄS 88, 1962, 46 f. (mit Lit.-Verweisen). – ⁷ S. Hornung, loc. cit. (Anm. 3), bes. 79–82. W. Sch.

Naukratis (Ναύκρατις; Karte 1 a) fut identifié, en 1884, par Flinders Petrie avec le site de Kôm Ga'if à quelque quatre-vingt-trois km. au sud-est d'Alexandrie (*Alexandria). Des fouilles y furent entreprises successivement par Flinders Petrie (1884–1885), E. A. Gardner (1886) et D. G. Hogarth (1899, 1903). Depuis 1977, une mission américaine des universités de Missouri et de Minnesota effectuée des recherches sur le site et dans ses environs¹.

On s'accorde actuellement à reconnaître que le nom de Naukratis, qui survit dans celui du village actuel Noqrâsh², n'est pas d'origine grecque. Les différentes orthographes du nom de la ville³ et particulièrement la plus ancienne, qui se rencontre sur une stèle du règne d'*Amasis⁴, suggèrent un toponyme *nšju-krđ* "l'établissement de Keredj" de formation égyptienne⁵. La plus récente mention de "Naukratis du nome de *Sais" (*Nš-krđ n pš tš n Sj*) apparaît dans un texte démotique de 197 av. J.-C.⁶. Néanmoins, la prospérité de la ville a duré au moins jusqu'au 7^e siècle de notre ère. La principale source littéraire relative à l'histoire de Naukratis est l'auteur grec Hérodote qui rappelle la concentration des Grecs dans cette ville au début du règne d'Amasis (II, 78–79). Confirmée par les fouilles qui ont produit une quantité